

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 24

Artikel: Ein fröhliches Pfingstlager für alle (ausser für den Lagerleiter)
Autor: Lauterburg, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daniel Lauterburg

Ein fröhliches Pfingstlager für alle (ausser für den Lagerleiter)

Einige tausend Pfadfinder aus der ganzen Schweiz haben über die Pfingsttage ihr erstes Zeltlager nach der Winterpause erlebt. Was für die Pfadfinder der verschiedenen Altersstufen ein Spass ist, kann für den Lagerleiter zum Alptraum werden. Wir haben vom Stammführer der St.Galler Pfadi-Abteilung «Freudenberg» einen aktuellen Lagerbericht erhalten. Drei Tage war der 19jährige Seminarist mit dem Vulgo «Bussard» für 25 Wölfe, 20 Bienli, 40 Pfadfinder und 10 Rover verantwortlich. Es waren drei Tage am Rande eines Nervenzusammenbruchs.

Schon am Pfingstsamstag bei der Besammlung auf dem Bahnhof St.Gallen passiert die erste Katastrophe. Ich kontrolliere gerade das Kollektivbillet für die 95 Knaben und Mädchen, da höre ich hinter meinem Rücken zwei Wölfe rufen: «Hallo Bussard, wir sind schon in den Zug eingestiegen ...» Genau in diesem Moment fährt der Zug ab – es ist der Eurocity nach München ohne Halt bis zum Grenzbahnhof St.Margrethen.

Unser Regionalzug nach Maienfeld steht nebenan und fährt in wenigen Minuten ab. Ich lasse den ganzen Stamm «Freudenberg» – ausser den zwei achtjährigen Wölfen – in die reservierten Wagen einsteigen und erkläre dem Kondukteur unser Missgeschick. «Kein Problem», tröstet er mich, «die zwei Lausbuben holen wir in St.Margrethen aus dem Eurocity 369 und topfen sie in den Regionalzug um!» Na ja, wenn der Kondukteur meint ...

In St.Margrethen macht sich der Kondukteur dann aber doch Sorgen: «Wir haben den ganzen Eurocity abgesucht und ihre zwei Wölfe nicht gefunden. Deshalb haben

wir die Münchner Bahnhofspolizei alarmiert! Hoffentlich passiert den beiden Knaben nichts.»

Keine Chance gegen Schafe

In Maienfeld angekommen, müssen wir über zwei Stunden auf dem Bahnhof warten, bis endlich das erlösende Telefon der Münchner Bahnhofspolizei kommt: «Grüss Gott, wir haben die zwei Lausbuben erwischte. Sie haben sich im Eurocity versteckt und wollten bei uns die nackerten Leut im Englischen Garten anschauen. Kruzifix nochmal, sind das aufgeweckte Rotznasen!» Der Münchner Polizeibeamte verspricht, unsere Wölfe in den nächsten Zug zurück zu stecken – «da kriegens a bisserl Kultur mit, das ist nämlich der Eurocity «Gottfried Keller» – vorher will er ihnen aber den Hintern versohlen. Na, mir soll's recht sein.

Am Samstagnachmittag kann der Stamm «Freudenberg» (ausser den zwei Wölfen) endlich vom Bahnhof Maienfeld zum Lagerplatz im benachbarten Fläsch wandern. Zelte und Esswaren transportieren die 16- bis 20jährigen Rover mit einem alten Jeep, den ein Pfadi-Vater für das Pfingstlager zur Verfügung gestellt hat. Nach drei Stunden

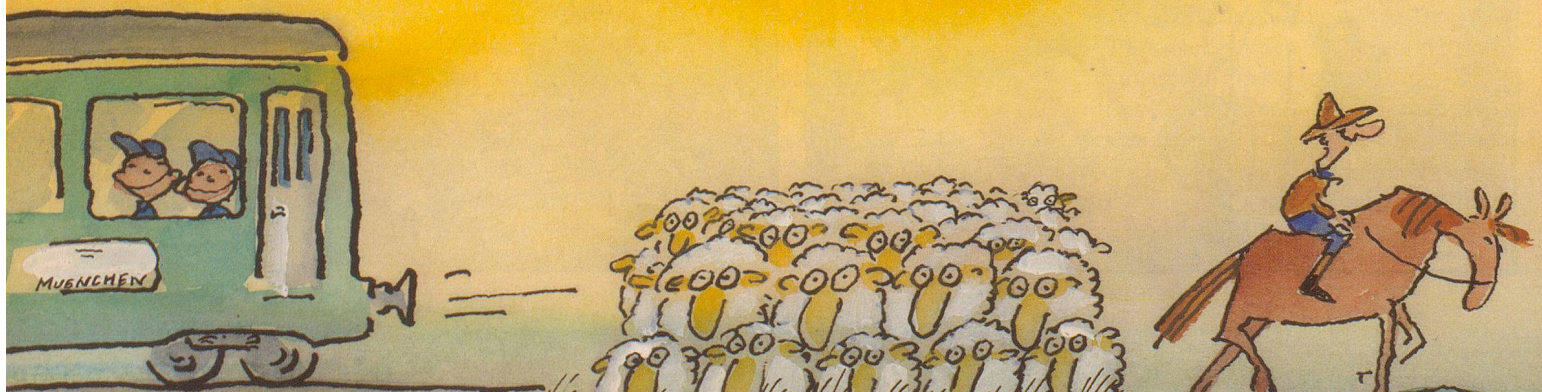
wandern stehen wir auf einer Schafweide vor unseren Zeltsäcken und dem Küchenmaterial.

Eine ganze Herde Merino-Schafe frisst sich an unseren Vorräten fast zu Tode: 130 Kilogramm Brot, 28 Kilogramm Suppenpulver, 50 Salatköpfe, 15 Kilogramm Haferflocken ... Der ganze Stamm «Freudenberg» (ausser den zwei Wölfen und zehn Rovern, letztere sind nämlich mit dem Jeep nach Fläsch gefahren und sitzen im Restaurant «Adler») sieht dem Schauspiel zuerst fassungslos zu. Dann jagen wir die Schafe von unseren radikal dezimierten Vorräten davon, was sich allerdings etwas schwierig gestaltet – denn wir sind in der Minderzahl.

Bis die vermissten zwei Wölfe und die verschlafenen zehn Rover wieder auftauchen, stellen wir unsere neuen «Spatz»-Zwölferzelte auf und kochen mit den Überresten unserer Vorräte einen feinen Risotto.

Nach einem schönen Abend am Lagerfeuer schicke ich alle in die Zelte, denn am Sonntag wollen wir über den Fläscher Berg zur Mörderburg wandern und dort einen Schatz suchen. Den Rovern verbiete ich ausdrücklich, mit dem Jeep noch ins Dorf zu fahren und im «Adler» einen Schlummertrunk zu nehmen. Weil ich aber meine Pappenheimer kenne, binde ich an die hintere Stosstange des Geländewagens ein paar Kochkessel, damit es im Eventualfall laut scheppert. Da die zwei aufmüffigsten Rover anderweitig beschäftigt sind («Fuchs» und «Gänsli» sind verliebt und haben deshalb ihr eigenes Zweierzelt aufgestellt), gehe ich beruhigt schlafen.

Eine halbe Stunde später höre ich im Zelt nebenan die Rover flüstern. Aha, geht es also doch noch «ab in d'Mösch». Mit schadenfreudiger Erwartung nehme ich meine Ta-



schenlampe zur Hand und warte auf das Geschepper der Kochkessel. Statt dessen reisst irgendwo ein Stoff, und einige Aluminiumstangen schlagen aneinander; dann höre ich nur noch einen langgezogenen Schrei: «HiiiiilfeeEEEE!»

Ich stürze aus dem Zelt und traue meinen Augen nicht: Genau vor mir sitzen die zwei Verliebten auf ihrem Schlafsack und schützen ihre Blössen mit den Händen. Im Jeep sitzen die Rover (ausser «Fuchs» und «Gänsli») und singen fröhlich das Kinderlied «Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her ...» Die Halbstarke haben die Kochkessel von der Stosstange losgemacht und das Seil stattdessen am Zelt der beiden Verliebten angebunden. Dann haben sie Gas gegeben. Heiliger Strohsack, wenn das bloss die Eltern nicht erfahren!

Ross gegen Schnaps

Am Sonntag wandern wir von Fläsch mit einem Umweg zur prähistorischen Siedlung über dem Dorf auf den Regitzer Spitz (1135 m ü.M.) und von dort zur Mörderburg hinunter, wo alle den Schatz suchen, den ich schon am Freitag dort vergraben habe: 95 St.Galler Bratwürste, zehn Kilogramm Vollkornbrot und 95 Büchsen Schoggi-Crème. Alles gut verpackt! Da kann zum Glück nichts passieren.

Mit dem Postauto fährt der ganze Stamm «Freudenberg» (ausser den zehn Rovern, die zur Strafe für ihre Streiche laufen müssen) über St.Luzisteig zurück zum Lagerplatz. Vier Stunden nach uns sind die Rover auch in Fläsch – hoch zu Ross. Ich ahne Schlimmes, denn auf St.Luzisteig ist eine Train-Rekrutenschule stationiert. «Ihr habt doch nicht ...? Ich meine, ihr habt die Pferde ...?»

Die Rover haben tatsächlich zuerst die Wachsoldaten mit einer Flasche Schnaps abgefüllt und dann die frisch gestriegelten Freiburger-Pferde aus dem Stall geholt. «Himmel, Herrgott, die Viecher müssen sofort zurück auf St.Luzisteig. Sonst haben wir die Militärpolizei am Hals.»

Am späten Abend kommen die Rover (ausser «Fuchs») wieder zum Lagerplatz zurück. Den ältesten Rover hat die Wachmannschaft der Train-Rekrutenschule über Nacht zurückbehalten, «zur Abklärung des Sachverhalts», wie Oberleutnant Rubin in einem Brief zu Händen des Lagerleiters schreibt.

Säcke zu Asche

Am Pfingstmontag wecke ich den Stamm «Freudenberg» mit Musik aus dem Kassetten-Rekorder. Ich erwische aber die falsche Kassette: Statt «A hard rain's gonna fall» von Brian Ferry singt Eric Clapton lautstark «Wonderful tonight» ... Die Rover finden das sehr aufmerksam von mir. Was tut man nicht alles für diese lieben Menschen, die einem anvertraut sind, oder?

Die Lager-Olympiade zum Abschluss des Pfingstlagers hat eine zusätzliche Disziplin erhalten: Die Rover (ausser «Fuchs») müssen zur Kaserne St.Luzisteig rennen und dort dem Kommandanten meinen Entschuldigungsbrief übergeben. Mit einem Blick auf «Gänsli», die mit verheulten Augen am Lagerfeuer sitzt, meint ein Rover zweideutig: «Dann bekommen wir auch unser «missing link» wieder zurück!» Ich überhöre diese Bemerkung und schaue dem Sackhüpfen der Wölfe und Bienli zu. Irgendwie kommen mir die Säcke bekannt vor, aber ich kann mich ja auch täuschen.

Die älteren Pfadfinder haben als letzte Disziplin der Lager-Olympiade «Zelte zusammenpacken». Schliesslich habe ich am

Lehrerseminar Rorschach gelernt, dass ein guter Pädagoge unangenehme Aufgaben spielerisch verpackt. Alles klappt, das Fähnli «Jaguar» hat vor den Fähnli «Tiger» und «Panther» zwei Zwölferzelte abgebrochen und zusammengelegt – nur den Zeltsack finden sie nicht. Zeltsack? Moment mal, vorher beim Sackhüpfen der Wölfe ... Wir rennen zu den Wölfen, die am Lagerfeuer sitzen und die Zeltsäcke verbrennen: «Jutesäcke sind besser! Diese hier sind uns sofort zerrissen, deshalb haben wir sie in das Lagerfeuer geworfen.»

Mit den unverpackten Zwölferzelten unter dem Arm marschiert der ganze Stamm «Freudenberg» (ausser «Gänsli», das sich vor Wiedersehensfreude den Fuss verknackst hat und mit dem Jeep zum Doktor gefahren werden muss) mühsam zum Bahnhof Maienfeld. Im letzten Augenblick steigen wir in den Zug ein, obwohl wir die für unseren Stamm reservierten Wagen nicht finden. Kurz nach Sargans weiss ich auch weshalb: Wir sitzen im Eurocity «Maria Theresia» ohne Halt bis Zürich.

Mit einem kleinen Umweg kommt der Stamm Freudenberg (ausser dem verletzten «Gänsli» und einem Rover, der bei Lindt & Sprüngli im Hauptbahnhof Zürich noch Praliné kaufen wollte und prompt den Zug verpasste) in St.Gallen an. Alle sind müde, schmutzig und glücklich! Ich setze mich ins Bahnhof-Büffet und bestelle einen Cognac. Dann schreibe ich einen ausführlichen Lagerbericht. Die Suche nach dem Titel fällt mir nicht schwer, schliesslich war es ein fröhliches Pfingstlager für alle (ausser für den Lagerleiter).

